

GCHQ-Zentrale in Cheltenham

NSA-AFFÄRE

Die Listen aus Cornwall

Geheime Unterlagen des britischen Nachrichtendienstes belegen dessen globale Ambitionen in der Satellitenüberwachung. In der Zieldatenbank finden sich auch deutsche Regierungsstellen und Botschaften – sowie der EU-Wettbewerbskommissar.



Regierungschefs Merkel, Cameron in London

Der drei Wochen blieb der US-Spion im Norden Cornwalls. Und er war begeistert: diese Klippen, der Blick auf den Atlantik, die malerische Landschaft.

Der Standort des britischen Geheimdiensts GCHQ, von dem der NSA-Mann in seinem Geheimbericht schwärmt, befindet sich gut 300 Kilometer westlich von London hoch über der Atlantikküste. Auf dem Plateau, von dem aus 29 Antennen gen Orbit ausgerichtet sind, arbeiten schon seit Jahrzehnten Agenten Ihrer Majestät. Der Ort in Cornwall war unter dem Namen „Morwenstow“ Teil des weltumspannenden Satellitenabhörprogramms Echelon. Heute heißt der Standort „GCHQ Bude“.

Der Ort Bude bietet neben einer idealen geografischen Lage für die Überwachung wichtiger Kommunikationssatelliten einen weiteren entscheidenden Standortvorteil: In der nahe gelegenen Widemouth Bay landen wichtige Unterseekabel an, darunter das TAT-14, das seinen Anfang an der Seekabelendstelle der Deutschen Telekom im ostfriesischen Norden nimmt.

Bereits im Sommer kam der Verdacht auf, dass der britische Geheimdienst in Bude auch deutsche Ziele im Visier hat. Nun finden sich in Dokumenten aus dem Bestand von Edward Snowden erstmals konkrete Hinweise für diese Vermutung – deutsche Telefonnummern. Der SPIEGEL, der britische „Guardian“ und die „New York Times“ konnten die Unterlagen im Zuge einer Kooperation einsehen und auswerten.

Demnach führte der britische Geheimdienst GCHQ von Bude aus zumindest im Jahr 2009, aus dem das betreffende Dokument stammt, nicht nur Anschlüsse aus dem Berliner Regierungsnetz in seinen Zieldatenbanken, sondern auch deutsche Botschaften wie die in Ruanda. Aus weiteren Dokumenten geht hervor, dass die Briten zumindest zeitweise ganze Signalstrecken überwachten, zum Beispiel „Deutschland–Georgien“ und „Deutschland–Türkei“.

Auch der Name des EU-Wettbewerbskommissars und heutigen Vizepräsidenten der EU-Kommission, Joaquín Almunia, taucht in Listen auf – und Mail-Adressen, die dem Premierminister Israels sowie dem Verteidigungsminister zugeordnet werden.

Die Details aus den Datenbanken des britischen Geheimdiensts könnten ein politisches Nachspiel haben. Den Briten steht nun eine unangenehme Debatte über ihre Aktivitäten bevor, die offenbar auch gegen

Partnerstaaten in der EU und deren politische Spitze gerichtet sind. Einen Angriff des GCHQ gegen den halbstaatlichen belgischen Anbieter Belgacom hatte der SPIEGEL bereits im September enthüllt (39/2013)

Beim EU-Gipfel in Brüssel Ende Oktober, zwei Tage nach der SPIEGEL-Enthüllung über das abgehörte Handy von Bundeskanzlerin Angela Merkel, hatte Frankreichs Staatspräsident François Hollande noch während des gemeinsamen Abendessens eine Debatte über die uferlosen Abhörpraktiken begonnen und einen Verhaltenskodex für Geheimdienste gefordert.

Damals blieb David Cameron merkwürdig still – aus Solidarität zu seinen amerikanischen Freunden, aber wohl auch, weil sein Geheimdienst GCHQ sich kaum anders verhält als der große Bruder NSA

mentenpaket gibt somit erstmals Einblick in das Ausmaß der britischen Überwachungsambitionen.

Demnach ist das Aufklärungsinteresse des GCHQ und seiner politischen Auftraggeber bemerkenswert umfassend. Von Bude und weiteren GCHQ-Standorten aus überwacht der Dienst offenbar systematisch internationale, über Satelliten laufende Telefonverbindungen von Staaten zu Staaten, aber auch Mail-Kommunikation („C2C“, für Computer to Computer). Das belegen lange Listen, die beispielsweise Verbindungen aufführen, die aus Belgien Richtung Afrika gehen.

Der Eintrag „EU COMM JOAQUIN ALMUNIA“ taucht in diesem Zusammenhang in einer „informellen“ Auswertung vom Januar 2009 auf. Damals, zur Hochzeit der Euro-Krise, war der Spanier noch

Das ist als nachrichtendienstlicher Angriff unter Freunden zu werten.

und bei der Satellitenüberwachung traditionell eng mit der NSA zusammenarbeitet. Sollte sich bestätigen, dass die Briten Anschlüsse der deutschen Regierung und des EU-Kommissars Almunia als Ziele geführt haben, hat Cameron ein Problem.

Ob und wenn ja, wie lange die Ziele tatsächlich abgeschöpft wurden, lässt sich den vorliegenden Dokumenten nicht entnehmen. Die Nummern aus Deutschland machen in dem Konvolut an internationalen Telefonnummern und dazugehörigen Annotationen nur einen kleinen Teil aus. In den Unterlagen, die die beteiligten Medien einsehen und auswerten konnten und die offenbar nur einen Ausschnitt zeigen, finden sich Hunderte Telefonnummern mit insgesamt mehr als 60 verschiedenen Ländervorwahlen. Das Doku-

EU-Wirtschafts- und Finanzkommissar und verfügte bereits über einen eigenen Eintrag und eine individuelle Zielkennung in der britischen Zieldatenbank mit dem Codenamen „Broadoak“.

Das Interesse an ihm dürfte aus nachrichtendienstlicher Sicht seither kaum nachgelassen haben – zumindest wenn man Wirtschaftsspionage betreiben möchte: Der amtierende Wettbewerbskommissar entscheidet zurzeit unter anderem über die heikle Frage, ob das US-Internetunternehmen Google seine Marktmacht missbraucht und damit europäischen Wettbewerbern schadet. Zuletzt verfügte Almunia Strafen gegen den US-Pharmariesen Johnson & Johnson und die Finanzhäuser Citygroup und J.P. Morgan Chase.

Der Name des EU-Kommissars wird auch in einem zweiten Dokument aus 2008 geführt, in dem Verbindungen aus Frankreich gen Afrika festgehalten wurden. Demnach hatte Almunia, oder eine ihm zugeordnete Telefonnummer, am 30. oder 31. Oktober 2008 eine Nummer in der Elfenbeinküste angerufen. Eine Reaktion von Kommissar Almunia zu dem Vorgang lag bis zum Redaktionsschluss nicht vor.

Neben zahlreichen politischen und „diplomatischen Zielen“ finden sich in den Listen afrikanische Staatsoberhäupter, ihre Familienmitglieder sowie Botschafter und Geschäftsleute. Auch Vertreter internationaler Organisationen – darunter die Vereinten Nationen, deren Ernährungs- und

SECRET STRAP1 SPOKE				
SD		GCHQ		
Bude Sigint Development Report				
Results:				
1ABCT: DRUMROLL. hits noted as follows:				
[TNDEntry]	[TNDOffice]	[TNDComments]	[TNDIssk]	[TNDZip]
3222823700	A40SPT	EU COMM JOAQUIN ALMUNIA	N	6744
33147444546	A40G	TOTAL E AND P	N	6224
33141303000	A40AEG	THALES FREIGHT AND LOGIST	N	3119
41229170178	A15P2	UNITED NATIONS INST FOR DISARM	N	6255

GCHQ-Dokument: Überwachungsziel Almunia



KIERAN DOHERTY / REUTERS

GCHQ-Standort Bude in Cornwall: Eine ideale geografische Lage für die Überwachung

Landwirtschaftsorganisation FAO, das Kinderhilfswerk Unicef und das Uno-Institut für Abrüstungsforschung – sind gelistet. Ebenso auffällig viele diplomatische Missionen bei den Vereinten Nationen in Genf.

Selbst Nichtregierungsorganisationen wie Ärzte der Welt (Médecins du Monde) und Vertreter des Schweizer IdeasCentre werden in den britischen Dokumenten geführt. Auch Unternehmen tauchen vereinzelt auf, vor allem aus den Bereichen Telekommunikation und Banken. Der französische Rüstungskonzern Thales, teilweise in Staatsbesitz, wird ebenfalls erwähnt wie der Energieriese Total mit seinem Hauptsitz Paris.

Zu dem Verdacht, das GCHQ betreibe intensive Wirtschaftsspionage, erklärte der Dienst auf Anfrage, man werde nicht auf Details eingehen, aber der Dienst sei befugt, Kommunikation abzufangen, wenn es um das wirtschaftliche Wohlergehen Großbritanniens und die Sicherheit des Staates gehe. Bei Abhörmaßnahmen zu diesen Zwecken handle es sich „definitiv nicht um Wirtschaftsspionage“.

Auch die NSA bestritt auf Anfrage, ihre Nachrichtendienste zu nutzen, „um auf Geheiß von US-Unternehmen Wirtschaftsgeheimnisse zu stehlen oder solche an US-Konzerne weiterzugeben“. In einer anderen Stellungnahme heißt es: „Die USA betreiben Auslandsaufklärung so wie andere Länder auch.“

Die Briten scheinen ihrem in anderen Dokumenten nachzulesenden Ziel, das Internet „zu beherrschen“ und die „globale Telekommunikation auszubeuten“, jedenfalls recht nahe gekommen zu sein. So legen die Unterlagen den Schluss nahe, dass es sich bei dem Satellitenschleppnetz um die Fortsetzung des weltumspannenden „Echelon“-Überwachungsnetzwerks handelt, das schon im Jahr 2000 Gegenstand eines Untersuchungsausschusses des Europäischen Parlaments war.

Die EU-Politiker hatten in ihrem Abschlussbericht 2001 eine Fülle überzeugen-

der Indizien vorgelegt und diverse Forderungen an die USA gestellt. Nur wenige Wochen später ließen die Anschläge des 11. September die Kritik am Bündnispartner verstummen.

So lief das System der globalen Satellitenüberwachung einfach weiter, wie eine Karte aus dem Bestand des Whistleblowers Edward Snowden über die sogenannten Fornsat-Aktivitäten der „Fünf Augen“ („Five Eyes“) zeigt.

Unter der Überschrift „Wichtigste Fornsat-Sammeloperationen“ ist Bude da mit dem Codenamen „Carboy“ verzeichnet. Eine weitere Sammelstelle in dem Verbund ist den Papieren zufolge der NSA-Satellitenlauschposten Sugar Grove in West Virginia, Codename „Timberline“.

Spätestens seit dem Echelon-Report weiß man, dass Geheimdienste die internationale Kommunikation über Satelliten abhören, auch der Bundesnachrichtendienst tut es. Politisch brisant ist aber, dass offenbar Namen und Institutionen euro-

richtet hat. In einem geheimen GCHQ-Papier aus dem Jahr 2010 ist davon die Rede, dass man sich auf britischer Seite bemühe, die Erwartungen der NSA zu erfüllen, aber der Nachfrage aus den USA nicht Herr werde.

Die enge Kooperation zwischen Briten und Amerikanern könnte erhebliche Brisanz bergen, denn die Überwacher aus Bude haben auch Israel im Visier. Mindestens vier israelische Ziele führt das GCHQ in seinen Listen, darunter eine Mail-Adresse, die mit „Israelischer Premierminister“ beschriftet ist – das Papier ist aus dem Januar 2009, damals war Ehud Olmert im Amt.

Eine weitere Mail-Adresse ist delikater, sie war zeitweise zentral für die israelische Außen- und Sicherheitspolitik: „minister@mod.gov.il“. Das Postfach wurde vom israelischen Verteidigungsminister Ehud Barak persönlich sowie von seinem damaligen Stabschef Joni Koren genutzt. Nach Recherchen des SPIEGEL

„Es gibt absolut keinen Grund, unsere Arbeit geheimdienstlich zu überwachen.“

päischer Nachbarn, von EU-Repräsentanten bis zu diversen Uno-Organisationen, in den Zieldatenbanken erfasst sind. Das ist kaum anders als ein nachrichtendienstlicher Angriff unter Freunden zu werten. Nun stellt sich die Frage, ob die Namen und Institutionen auch von der NSA als Aufklärungsziele geführt werden.

In Bude arbeiten GCHQ und NSA eng zusammen, die Abhörstation betreiben sie gemeinsam. Der Besucher aus Amerika, der sich an Cornwalls schöner Landschaft erfreute, war also kein Einzelfall – permanent sind hier NSA-Kollegen im Einsatz. Der US-Geheimdienst übernahm sogar Kosten für Umbaumaßnahmen in Höhe von rund 25 Millionen Dollar, wie der „Guardian“ im Sommer aus anderen Dokumenten des Snowden-Archivs be-

in Israel koordinierte Barak einen Teil der israelischen Iran-Politik über diesen Account – keine hochgeheimen Operationen, aber viele interne Abstimmungsprozesse innerhalb der Regierung.

Der Premierminister und sein Außenminister sind die beiden wichtigsten Männer Israels. Wer ihre Kommunikation mitliest, lernt viel über die Abläufe der israelischen Politik.

Neuen politischen Sprengstoff bergen die Listen voller Nummern, Namen und teilweise auch Mail-Adressen auch anderswo. Erst vorige Woche hatte Generalbundesanwalt Harald Range erklärt, es gebe aus Sicht seiner Behörde keinerlei Belege dafür, dass die NSA oder der britische Geheimdienst den deutschen Telefon- und Internetverkehr systematisch

überwacht hätten. Und die drei britischen Geheimdienstchefs hatten in einem gemeinsamen Auftritt vor dem Unterhaus noch im November beteuert, ihre Arbeit diene in erster Linie der Terrorabwehr.

Das eingesehene Material enthält tatsächlich zahlreiche Verweise auf mögliche Terrorverdächtige, auf Verdachtsfälle von nuklearer Proliferation und auf Personen, die im Zusammenhang mit Geiselnahmen stehen. In vielen Fällen stehen neben den verzeichneten Nummern die Codenamen laufender Operationen – oder die anderer britischer Behörden wie der Polizeiabteilung „Serious Organised Crime Agency“.

Das allein allerdings erklärt nicht die Fülle von „Hits“, also „Treffern“, mit politischem, diplomatischem oder geschäftlichem Hintergrund. Entsprechende Personen müssen demnach als Spionageziele definiert worden sein. Das zentrale Dokument, das auf deutsche Institutionen und möglicherweise auch Einzelpersonen hinweist, ist eine lange Liste mit Telefonnummern, datiert auf den 27. November 2009.

Im Kern ging es bei dem protokollierten Überwachungsvorgang offenbar um Ziele in der Demokratischen Republik Kongo, Familienmitglieder eines afrikanischen Präsidenten etwa sowie hochrangige Militärs des Landes, ein Geistlicher und ein ehemaliger Vizepräsident. Unter dem Stichwort „Alle festgestellten Treffer in der Abfolge ihrer Priorität“ finden sich auch zwei Einträge mit Deutschlandbezug.

Hinter der Nummer „250-252575141“ ist „German Emb in Rwanda“ notiert, die deutsche Botschaft in Ruanda in der Hauptstadt Kigali. Die genannte Rufnummer war bis 2011 der Hauptanschluss der deutschen Botschaft, wie Recherchen bestätigen.

Fünf Treffer weiter führt eine Zahlenkombination mitten in die deutsche Hauptstadt: „49-30-180 German Government Network“ heißt es dort – es ist die Vorwahl des sogenannten Informationsverbunds der Bundesregierung, an die auch die Berliner Ministerien angeschlossen sind. Wer diese Nummernkennung in einer Zieldatenbank führt, muss großes Interesse an Informationen aus dem politischen Zentrum Berlins haben.

Die Auflistung unter dem Namen „Treffer“ kann nach Ansicht mehrerer vom SPIEGEL befragter Geheimdienstexperten nur bedeuten, dass diese Nummern vom GCHQ zu Aufklärungszielen erklärt wurden.

Wie intensiv und über welche Zeiträume die einzelnen Ziele tatsächlich überwacht wurden, geht aus den Dokumenten, die der SPIEGEL einsehen konnte, nicht hervor. Das Beispiel eines afrikanischen Politikers zeigt allerdings, dass die Briten selbst bei einem Überwachungs-Testlauf dessen gesamte SMS-Kommunikation abfingen und speicherten.

Das GCHQ antwortete auf einen detaillierten Fragenkatalog lediglich, man

nehme zu nachrichtendienstlichen Belangen keine Stellung. Die eigenen Aktivitäten seien jedoch „autorisiert, notwendig und angemessen“; sie fänden unter „strenger Aufsicht“ verschiedener Kontrollorgane statt.

Die deutsche Botschaft in Ruanda und die Telefonnummer aus dem Berliner Regierungsviertel waren wohl kaum die einzigen Ziele mit Deutschlandbezug, sondern lediglich die einzigen, die in dem Zeitraum auf dieser Kommunikationsstrecke erfasst wurden.

Es ist davon auszugehen, dass in den Datenbanken des GCHQ deutlich mehr Nummern mit der Vorwahl 0049 auftauchen. Das kann schon deshalb als sicher gelten, weil aus den Unterlagen hervorgeht, dass die Briten zeitweise offenbar



EU-Wettbewerbskommissar Almunia
Eintrag in der Zieldatenbank

komplette Signalstrecken in der Satellitenkommunikation zwischen Deutschland und anderen Ländern überwachten.

Die beteiligten Geheimdienste bei der Satellitenüberwachung sind zudem wohl auf der Suche nach neuen Abhörmöglichkeiten – zumindest waren sie es im Zeitraum 2008 bis 2009, wie aus den Unterlagen hervorgeht.

Bei einigen besonders umfangreichen Dokumenten und Trefferlisten handelt es sich um Testläufe für neue, bisher nicht überwachte Kommunikationsstrecken – es sind „informelle Berichte“, die „den möglichen nachrichtendienstlichen Wert“ ermitteln sollen. Die Berichte tragen die Bezeichnung „Bude Sigint Development Report“, es geht also um das Auffinden und Entwickeln neuer Ziele.

Die Tests dauerten den Unterlagen zufolge meist einige Tage. Die dabei abgefangenen Nummern wurden offenbar mit den Zieldatenbanken abgeglichen, um

festzustellen, ob sich eine permanente Überwachung lohnt – das Ergebnis sind die „Hit“-Listen voller Namen und Nummern. Die Papiere enden jeweils mit der Frage: „Können wir diesen Carrier unserem Sammelsystem hinzufügen?“ In vielen Fällen lautet die Antwort schlicht „ja“ – so etwa bei einer Strecke von Europa nach Afrika aus dem Jahr 2008, in der EU-Kommissar Almunia erstmals auftaucht. In dem Dokument vom Januar 2009, in dem Almunia erneut genannt wird, heißt es auf dieselbe Frage: „Momentan nicht, wegen der Datenrate des Carriers“. Künftige Updates, die „kurz vorstehen, werden das Problem lösen“.

Wie viel die Agenten schon bei ihren Testläufen abgreifen können, wird in einem Bericht aus dem August 2009 deutlich. In ihm wird der damalige Präsident des westafrikanischen Wirtschaftsverbands Ecowas erwähnt, als „Dr. Chambers“. Gemeint ist offenbar der Ghanaer Mohamed Ibn Chambas, der von 2001 bis 2010 in verschiedenen Funktionen für die Ecowas tätig war. Ende 2012 ernannte ihn Uno-Generalsekretär Ban Ki Moon zum Repräsentanten für das Krisengebiet Darfur.

2009 fingen die Briten offenbar seine SMS-Kurznachrichten im Testlauf ab. Sie sind, rot hervorgehoben, Teil des Dokuments, das den möglichen Wert einer weiteren Satellitenverbindung zwischen Afrika und Europa hervorheben soll.

Aus mehr als einem Dutzend seiner in den Unterlagen im Volltext enthaltenen Kurznachrichten geht unter anderem hervor, dass der Ecowas-Präsident sich damals gerade in Liberia aufhielt, um dort einen Preis für seine Friedensbemühungen zu erhalten: „Bin in Liberia, am morgen an ihrem Unabhängigkeitstag eine nationale Auszeichnung zu erhalten“, heißt es darin. In einer anderen empfiehlt Chambas ein Buch, eine Kolonialgeschichte Ghanas. Es sei „interessant und informativ“, lautet eine der von den Briten abgefangenen, allesamt ähnlich privaten und alltäglichen Nachrichten.

Von Chambas war bis zum Redaktionschluss keine Stellungnahme zur Überwachung seiner SMS zu erhalten.

Anders der britische Chef von Ärzte der Welt, Leigh Daynes, der auf Anfrage sagt, er sei „schockiert und überrascht“, wenn sich die geheime Überwachung der Arbeit seiner Organisation bestätige. Wie andere humanitäre Einrichtungen agiere Ärzte der Welt neutral und unabhängig. „Es gibt absolut keinen Grund, unsere Arbeit geheimdienstlich zu überwachen.“

LAURA POITRAS, MARCEL ROSENBACH,
HOLGER STARK



Animation:
So spät die NSA die Welt aus

spiegel.de/app522013nsa
oder in der App DER SPIEGEL